

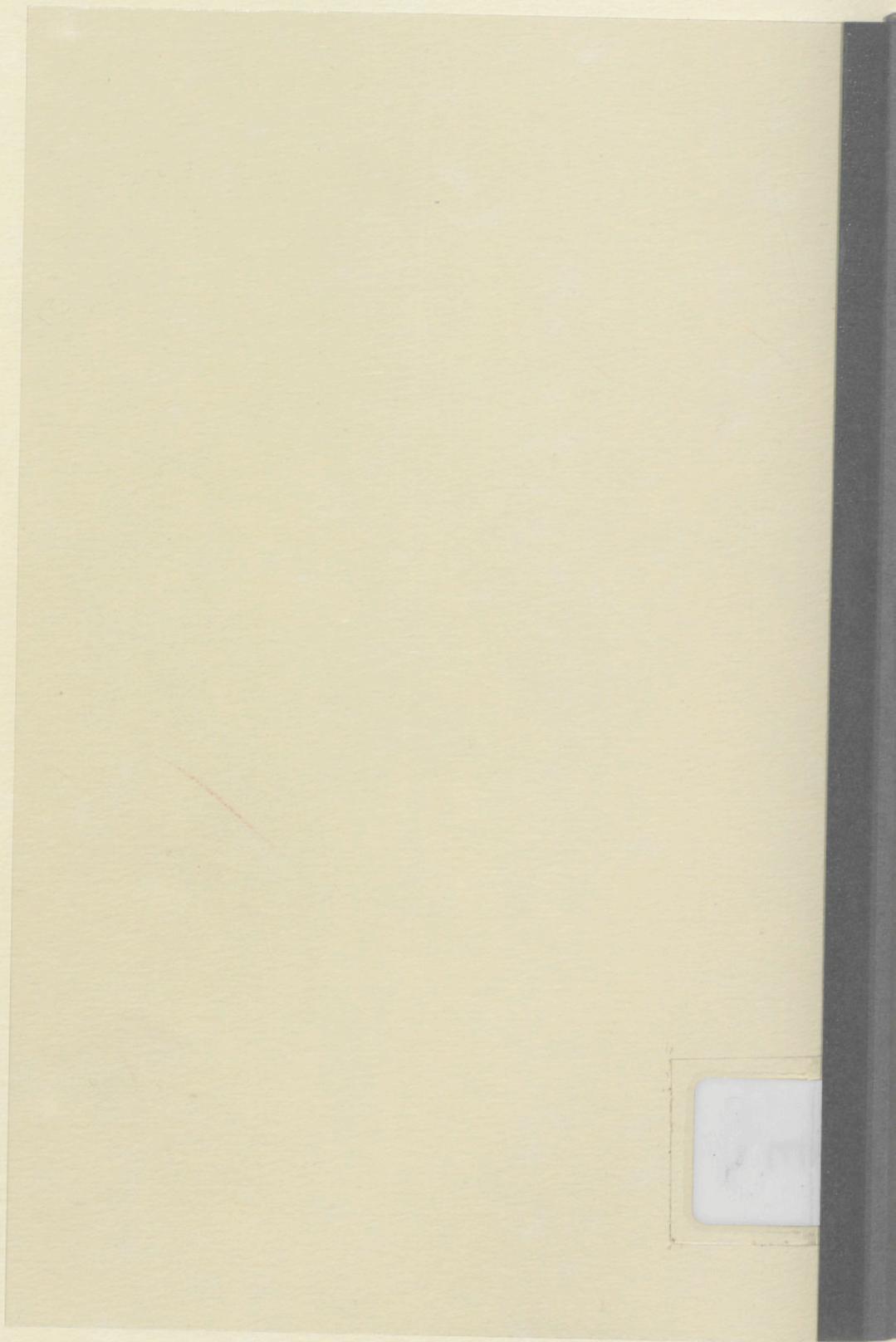
LEHRPLAN
ORIENTIERUNGSSTUFE
KATHOLISCHE RELIGION

-V SH
V-17 (1977)

Georg-Eckert-Institut BS78

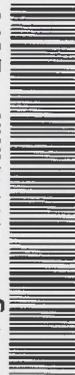


1 253 355 6



LEHRPLAN
ORIENTIERUNGSSTUFE
KATHOLISCHE RELIGION

Georg-Eckert-Institut BS78



1 253 355 6

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	3
1. Fachziele	4
Übersicht	6
2. Hinweise zur unterrichtlichen Verwirklichung des Lehrplans	10
3. Themen	12
4. Unterrichtsmaterialien	36

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

2020/1325

Z-V 54
W-17(1977)

Vorbemerkung

Der Lehrplan für das Fach „Katholische Religion“ in der Orientierungsstufe lehnt sich an den „Zielfelderplan für den katholischen Religionsunterricht der Schuljahre 5 bis 10“ an, der 1973 von einer Kommission des Deutschen Katecheten-Vereins e. V. in Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Hauptstelle für Schule und Erziehung der Deutschen Bischofskonferenz erarbeitet und verabschiedet wurde. Der vorliegende Lehrplan versucht, bei seinem Bezug auf diesen Zielfelderplan die durch die Diasporasituation eingeschränkten Bedingungen des katholischen Religionsunterrichts in Schleswig-Holstein zu berücksichtigen.

Der Zielfelderplan von 1973 und die auf ihm beruhenden Unterrichtsmaterialien haben inzwischen zahlreiche kritische Stellungnahmen unter theologischen, didaktischen und religionspädagogischen Gesichtspunkten erfahren. Darin wird eine Revision des als Curriculum angelegten Zielfelderplans empfohlen. Diese umfangreiche Aufgabe war in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit von einem Lehrplanausschuß nicht zu leisten.

Demzufolge wurde der Zielfelderplan lediglich an die Bedingungen des katholischen Religionsunterrichts in Schleswig-Holstein angepaßt. Das geschah durch eine Auswahl von Themenfeldern (Lernabschnitten) sowie durch geringfügige Änderungen in der Kennzeichnung der Erfahrungsbereiche und der ihnen zugeordneten Qualifikationen. Ein solches Verfahren wurde trotz einer Reihe von Bedenken doch für vertretbar gehalten aufgrund der Tatsache, daß die inzwischen erschienenen Unterrichtshilfen zum Zielfelderplan leichter verwendbar sind, wenn der Lehrplan auf die bisher vorliegende Fassung des Zielfelderplans Bezug nimmt.

Der Katholische Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach in der Orientierungsstufe der drei Schularten. Nach der gültigen Rechtslage wird der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften – also in konfessioneller Bindung – erteilt (vgl. Grundgesetz Art. 7 Abs. 3). Lehrpläne für den Religionsunterricht können deshalb nur in Zusammenarbeit der zuständigen Gremien von Staat und Kirche erstellt werden. Dementsprechend hat dieser Lehrplan die Zustimmung der Kirchenleitung gefunden.

1. Fachziele des Katholischen Religionsunterrichts in der Orientierungsstufe

1.1 Die Fachziele des Katholischen Religionsunterrichts in der Orientierungsstufe ergeben sich aus einer Übertragung der allgemeinen Fachziele*) auf die spezifische Situation, in der sich die Schüler dieser Altersstufe befinden.

1.2 Der Eintritt in eine neue Schule und Klasse bringt für die Schüler neue soziale Beziehungen mit sich. Das verursacht mancherlei Unsicherheiten und fordert von ihnen die Bewältigung neuer Aufgaben. Beim Schüler entwickelt sich ein geschärftes Gespür für Ungerechtigkeiten und Unehrllichkeit in der Welt der Erwachsenen; zugleich erwacht Kritikfreudigkeit, vorerst noch ohne ausreichende Fähigkeit zu unterscheiden. Verbunden damit ist eine wachsende Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Allmählich entfaltet sich auch das Geschichtsbewußtsein, so daß die Schüler mehr und mehr fähig werden, die kulturellen und geschichtlichen Bedingtheiten der Menschen, Völker und Religionen zu erfassen. Schließlich muß auch damit gerechnet werden, daß sich bei den Schülern dieser Entwicklungsphase die religiösen und insbesondere die kirchlichen Bindungen der Grundschulzeit lockern. Zuweilen zeichnet sich bereits eine religiöse Krise ab, die allerdings erst in den folgenden Jahren ihrem Höhepunkt zustrebt.

1.3 Der Religionsunterricht muß dieser neuen Situation der Schüler Rechnung tragen und ihnen Hilfestellung bieten. Er muß die Urteilsfähigkeit der Schüler auch in Fragen der Religion und des kirchlichen Glaubens fördern und zugleich ihre Bereitschaft zu eigener Verantwortung in der sozialen und kirchlichen Umwelt ansprechen.

Die Schüler der Orientierungsstufe sollen daher im Religionsunterricht lernen, die eigenen und fremden Rollen im gesellschaftlichen Miteinander, sowie Normen und Spielregeln des sozialen Lebens zu erkennen, (Erfahrungsbereich I u. II), eigene und fremde religiöse Vorstellungen sowie Formen der Frömmigkeit zu prüfen (Erfahrungsbereich III u. IV). Die eigene kirchliche bzw. nichtkirchliche Herkunft soll dabei von den Schülern durchdacht, begründet, korrigiert und mit der Position andersdenkender Menschen verglichen werden (Erfahrungsbereich III u. IV). Auf diese Weise schafft der Religionsunterricht Voraussetzungen für die allmählich sich anbahnenden verantwortlichen Entscheidungen auch im Bereich von Religion und Kirche (Erfahrungsbereich III u. IV).

Schließlich ist es Aufgabe des Religionsunterrichts in der Orientierungsstufe, den in der Grundschule eröffneten Zugang zur Umwelt der Bibel zu erweitern und zu vertiefen. An ausgewählten Überlieferungseinheiten der Bibel ist diese als Glaubenszeugnis des alten Bundesvolkes und der frühen Kirche zu erschließen und ein vertieftes Verstehen ihrer Bedeutung für unsere Gegenwart anzubahnen. An beispielhaften Gestalten des christlichen Glaubens und Formen des kirchlichen Lebens sollen die Schüler tiefer in den Anspruch und die Wirkungsgeschichte des Christentums eingeführt werden (Erfahrungsbereich IV).

*) Siehe dazu:

Erklärung der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ (1974)

Lehrplan Grundschule – Katholische Religion (1975, S. 1 f, Ziffer 1.)

1.4 Um sein Gesamtziel zu erreichen, muß der Katholische Religionsunterricht vier Erfahrungsbereiche der Schüler im Horizont christlichen Glaubens ansprechen:

I Eigenes Leben

II Leben mit anderen

III Religion und Religionen

IV Kirche

1.5 Diesen vier Erfahrungsbereichen lassen sich folgende Fähigkeiten zuordnen:

I Fähigkeit, sich selbst aus dem Glauben zu verstehen und daraus sein Leben zu gestalten.

II Fähigkeit, aus christlicher Verantwortung mit anderen zusammenzuleben.

III Fähigkeit, religiöse Erscheinungsformen wahrzunehmen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

IV Fähigkeit, die Kirche in ihrem Ursprung aus der Offenbarung Gottes und in ihren Glaubensvollzügen zu verstehen.

1.6 Zwar kann der Religionsunterricht in allen vier Bereichen an entsprechende Erfahrungen der Schüler anknüpfen; diese müssen jedoch den Schülern der Orientierungsstufe auf die jeweils zu entwickelnden Fähigkeiten hin erschlossen werden.

In den Bereichen I und II werden einige Erfahrungen aufgearbeitet, die für die religiöse Erziehung der Schüler bedeutsam sind.

Der Bereich III muß zur Sprache kommen, weil Religion ein Grundphänomen des Menschseins darstellt, und auch das Christentum nur auf diesem Hintergrund verstanden werden kann. Es ist ferner anzunehmen, daß auch nichtchristliche religiöse Vorstellungen an die Kinder von den verschiedensten Seiten herangetragen werden.

Im Bereich IV geht es darum, die aus der Grundschulzeit mitgebrachten religiösen Vorstellungen, biblischen Kenntnisse und Erfahrungen christlicher – oft konfessionsspezifischer – Lebensformen aus der Umwelt der Schüler zu klären und zu erweitern.

1.7 Aus den vorausgegangenen Darlegungen ergibt sich die folgende Übersicht der Erfahrungsbereiche, Fähigkeiten und Themenfelder, mit denen sich der Katholische Religionsunterricht in der Orientierungsstufe zu befassen hat.

Übersicht:

I. Erfahrungsbereich: Eigenes Leben	II. Erfahrungsbereich: Leben mit anderen im Horizont christlichen Glaubens	III. Erfahrungsbereich: Religion u. Religionen	IV. Erfahrungsbereich: Kirche
Fähigkeit, sich selbst aus dem Glauben zu verstehen und daraus sein Leben zu gestalten	Fähigkeit, aus christlicher Verantwortung mit anderen zusammenzuleben	Fähigkeit, religiöse Erscheinungsformen wahrzunehmen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen	Fähigkeit, die Kirche in ihrem Ursprung aus der Offenbarung Gottes und in ihren Glaubensvollzügen zu verstehen
Jeder muß verschiedene Rollen spielen	Menschen, die unsere Hilfe brauchen Normen und Spielregeln	Religiöse Symbole Gesang und Gebet als religiöse Ausdrucksformen Völker verehren Gott	Umwelt der Bibel Davids Aufstieg zum König Exodustradition Das Neue des Evangeliums Gleichnisse Evangelisch-katholisch Die frühen Gemeinden Taufe als Grundsakrament Handeln des Geistes Gottes Christen leben in Gemeinden

I. Erfahrungsbereich: Eigenes Leben im Horizont christlichen Glaubens

Jeder muß verschiedene Rollen spielen (5–7 Std.)

- Rollenbeschreibung
- Rolle als Chance für Entfaltung
- Rolle als Klischee
- Rolle als Last (—)

II. Erfahrungsbereich: Leben mit anderen im Horizont christlichen Glaubens

Menschen, die unsere Hilfe brauchen (5–7 Std.)

- Kollegialität – Solidarität – Nachbarschaftshilfe
- Fremde Menschen in der Umgebung
- Leben mit Behinderten
- Benachteiligte und Zukurzgekommene (—)

Normen und Spielregeln (5–7 Std.)

- Wir müssen aufeinander Rücksicht nehmen
- Gebote und Gesetze
- Autoritäten, die Normen geben
- Das Hauptgebot der Christen

III. Erfahrungsbereich: Religion und Religionen im Horizont christlichen Glaubens

Religiöse Symbole (5–7 Std.)

- Technische Zeichen und einfache Symbole (—)
- Symbolzeichen
- Symbole im profanen und religiösen Bereich
- Religiöse Symbole

Gesang und Gebet als religiöse Ausdrucksformen (5–7 Std.)

- Gebete der Völker
- „Danke für diesen guten Morgen“
- Gesang als besondere Gebetsform
- Unsere Situation vor Gott
- Völker verehren Gott (4–5 Std.)

- Eine Welt voller Götter
- Ein Gott oder viele Götter
- Christen verehren Gott

IV. Erfahrungsbereich: Kirche im Horizont christlichen Glaubens

Umwelt der Bibel (5–7 Std.)

- Palästina – Land der Bibel
- Was zur Zeit Davids alles anders war (—)
- Wie die Hebräer nach Palästina kamen (—)
- Palästina zur Zeit Jesu

Davids Aufstieg zum König (5–7 Std.)

- Politische und geschichtliche Bedeutung
- Problematik des Königtums
- Literarische Überlieferung der Davidsgeschichten (—)
- David als Leitbild für das Königtum

Exodustration (7–9 Std.)

- Israel geht es gut
- Geschichten von Mose
- Rettung am Schilfmeer
- Gottes Führung in der Wüste
- Dekalog

Das Neue des Evangeliums (7–9 Std.)

- Das Reich Gottes beginnt
- Jesus verkündet den Armen die Frohe Botschaft
- Jesus streitet sich mit den Gerechten
- Jesusworte (—)
- Die Worte Jesu gehen weiter

Gleichnisse (4–5 Std.)

- Bildworte – Rätselworte – Beispielerzählungen
- Wie sind Gleichnisse zu verstehen?
- Gleichnisse – Glauben – Handeln als Christ

Evangelisch – katholisch (5–7 Std.)

- Gegenseitiges Kennenlernen (—)
- Lebensformen der anderen Konfession
- Probleme des Zusammenlebens
- Bemühen um Zusammenarbeit

Die frühen Gemeinden (7–9 Std.)

- Die ersten Christen im römischen Weltreich (—)
- Ämter – Aufgaben – Gottesdienst – Gemeinschaft
- Christen – Juden; Judenchristen – Heidenchristen
- Mission
- Entstehung des Neuen Testaments

Taufe als Grundsakrament (7–9 Std.)

- Zeichen und Symbole (—)
- Ritus der Taufe
- Was bedeutet die Taufe?
- Kindertaufe – Erwachsenentaufe
- Taufe und Firmung als Initiationssakramente

Handeln des Geistes Gottes (7-9 Std.)

Begeisterte Menschen
Getrieben vom Heiligen Geist
Der Geist weht, wo er will
Erneuerung im Geist
Ehre sei dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist

Christen leben in Gemeinden (5-7 Std.)

Pfarrgemeinden und Pfarrer
Strukturen der Pfarrgemeinde (—)
Gottesdienst und Leben
Soziale Dienste

2. Hinweise zur unterrichtlichen Verwirklichung des Lehrplans

- 2.1 Der Lehrplan für den Katholischen Religionsunterricht in der Orientierungsstufe ist nicht nach Jahrgängen gegliedert. Wegen der durch die Diasporasituation bedingten unterschiedlichen Anzahl katholischer Schüler in Klassen und Jahrgängen werden diese oft zu schulklassenübergreifenden Gruppen zusammengefaßt. Dabei sollte aus pädagogischen Gründen eine Gruppenbildung auf Schüler der Orientierungsstufe beschränkt bleiben.
- 2.2 Der Religionsunterricht ist grundsätzlich konfessionsgebunden zu erteilen.¹⁾ Das schließt jedoch nicht aus, daß bei bestimmten Projekten einzelne Aspekte in konfessionell kooperativer Form erarbeitet werden können.²⁾
- 2.3 Der Lehrplan (vgl. Übersicht S.8) deckt zwei Drittel der Soll-Unterrichtszeit (Zielwerte) der gültigen Stundentafel ab. Innerhalb dieses Maximalplans können weitere Kürzungen vorgenommen werden unter Beachtung der in der Überschrift mit (—) gekennzeichneten Einzelthemen. Damit versucht der Lehrplan, den unterschiedlichen Gegebenheiten des Stunden-Ist im Katholischen Religionsunterricht Rechnung zu tragen. Über die Reihenfolge der Behandlung der einzelnen Themen entscheidet der unterrichtende Lehrer.
- 2.4 Die Lernabschnitte des Lehrplanes stellen im Hinblick auf die Lernziele und Inhalte eine Auswahl der Themenfeldskizzen der Schuljahre 5/6 des Zielfelderplans dar³⁾. Für die Unterrichtsgestaltung enthalten diese Themenfeldskizzen noch weitere Anregungen und Materialien.

¹⁾ Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland erklärt hierzu in „Der Religionsunterricht in der Schule“, Ziff. 2.7.4:

- „Aus dem Gesagten ergibt sich,
- daß im Religionsunterricht der öffentlichen Schule Lehrer, Lehre und in der Regel auch die Schüler in einer Konfession beheimatet sein sollen;
- daß die betreffende „Religionsgemeinschaft“ das Recht hat, Lehre und Lehrer zu autorisieren;
- daß die Offenheit des Religionsunterrichts nicht leiden muß, wenn er konfessionell ausgerichtet ist.

²⁾ Siehe Anmerkung ¹⁾, Ziff. 2.7.5:

In der gegenwärtigen kirchlichen und bildungspolitischen Situation ist es weder angebracht noch möglich, starr und absolut am Konfessionalitätsprinzip des Religionsunterrichts festhalten zu wollen. Gelegentlich empfiehlt sich die Kooperation der Konfession im Religionsunterricht, zum Beispiel bei gemeinsam interessierenden Themen und Aktionen. Darüber hinaus können Modellversuche, Sonderfälle und Ausnahmesituationen Modifikationen des Konfessionalitätsprinzips erfordern. Im konkreten Fall soll man sich für Lösungen einsetzen, die den berechtigten Interessen der Schüler (bzw. den Wünschen der Erziehungsberechtigten) am besten entsprechen. Aus staatskirchenrechtlichen, bildungspolitischen und kirchlichen Gründen muß zu solchen Regelungen das Einverständnis aller maßgeblich Beteiligten herbeigeführt werden, das sind insbesondere die Schulbehörden der Bundesländer und die Bistums- und Kirchenleitungen. Eltern, Lehrer und Schüler sollen gehört werden. Bei der Suche nach Lösungen sollen die Verantwortlichen Wert darauf legen, mit anderen christlichen Kirchen und Gruppen so eng wie möglich zusammenzuarbeiten.

³⁾ Zielfelderplan für den katholischen Religionsunterricht der Schuljahre 5 – 10
Themenfeldskizzen der Schuljahre 5 und 6

Erarbeitet von einer Kommission des Deutschen Katecheten-Vereins e.V., München, in Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Hauptstelle für Schule und Erziehung, Bonn/Köln
München 1974

2.5 Lernerfolgskontrollen: Der Lernerfolg wird durch mindestens zwei schriftliche Überprüfungen je Halbjahr festgestellt. Diese sollten jeweils nach Abschluß eines Lernabschnitts durchgeführt werden. In angemessenem Umfang sind auch Hausaufgaben zur Aussage über den Lernerfolg heranzuziehen.

3. THEMEN

Thema: Jeder muß verschiedene Rollen spielen

- Großlernziele:**
- Chancen und Gefahren der Rollen Anpassung sehen lernen
 - Die Botschaft von der Freiheit des Christen in ihrem Doppelaspekt, als Distanz und Hingabe, begreifen lernen und von daher befähigt werden, vorgegebene Rollen als Aufgabe zu betrachten, die es nach bestem Vermögen zu lösen gilt

(5 – 7 Std.)

Teillernziele	Inhalte
<ul style="list-style-type: none">— Verschiedene Rollen beschreiben können Die Zugehörigkeit der eigenen Person zu verschiedenen Rollen erkennen	Rollenbeschreibung
<ul style="list-style-type: none">— Aufzeigen können, inwiefern eine Rolle eine Chance sein kann. Vorgeprägte verschiedene Rollen als Entscheidungsangebot annehmen Möglichkeit des Rollenwechsels erkennen	Rolle als Chance für Entfaltung
<ul style="list-style-type: none">— Die Gleichwertigkeit der Menschen vor Gott nach der Bibel und dem Vatikanum II belegen können. Möglichkeiten nennen, sich vor dem Rollenklischee zu bewahren oder aus ihm auszubrechen. An Beispielen zeigen können, wie man anderen beim Ausbrechen aus dem Rollenklischee helfen könnte. Den Unsinn des Rollenklischees durchschauen. Die Gefahr sehen, daß durch Rollen Anpassung der Mensch zur Marionette werden kann. Die Aufforderung zur Freiheit und zur „Freiheit für“ verstehen.	Rolle als Klischee
<ul style="list-style-type: none">— Erkennen, daß die verschiedenen Rollen, in denen man sich befindet, zu persönlichen Schwierigkeiten führen können.	Rolle als Test (—)

- Thema:** Menschen, die unsere Hilfe brauchen
- Groblernziele:**
- auf das Aufeinander-angewiesen-sein aller Menschen aufmerksam werden.
 - sich für Menschen, die ihre Hilfe brauchen, einsetzen lernen.
 - wissen, wie sie selbst wirkungsvoll Hilfe leisten können.
 - an Beispielen erläutern, daß Jesus sich vorbildhaft der Behinderten und Außenstehenden angenommen hat.
 - erkennen, daß das Für-andere-dasein zum Menschen gehört. (5 – 7 Std.)

Teillernziele

Inhalte

- | | |
|---|---|
| <p>Beweggründe für Hilfeleistungen prüfen.
Beispiele für solidarisches Verhalten aufzeigen.
Hilfsaktionen erfinden und sie in die Tat umsetzen.</p> | |
| <p>— Mit Beispielen belegen, daß Menschen in einer neuen Umgebung in ganz besonderer Weise Hilfe brauchen.
Den Gründen für die eigene Gleichgültigkeit nachgehen.
Ideen für Hilfeleistungen sammeln und sich praktisch engagieren.</p> | <p>Fremde Menschen in der Umgebung</p> |
| <p>— Gründe für körperliche und geistige Behinderung nennen.
In Erfahrung bringen, ob und was am Ort bzw. in der näheren Umgebung für Behinderte getan wird.
Gründe für die Scheu des „Gesunden“ vor dem Behinderten und die „Empfindlichkeit“ von Behinderten aufzeigen.</p> | <p>Leben mit Behinderten</p> |
| <p>— Aufmerksam werden auf Menschen, die von unserer Gesellschaft übergangen werden.
Fragen nach der eigenen Gleichgültigkeit stellen.
Den Anspruch der Hilfsbedürftigen an die Gesellschaft anerkennen.</p> | <p>Benachteiligte und Zukurzgekommene</p> |

Thema: Normen und Spielregeln

- Großlernziele:**
- erkennen, wie menschliches Leben als Leben mit anderen auf Spielregeln und Normen angewiesen ist.
 - Spielregeln und Normen für das Verhalten im zwischenmenschlichen Bereich entwickeln.
 - befähigt werden zu einem situationsgerechten Umgang mit tradierten und vorgegebenen Normen, Spielregeln, Geboten, Gesetzen und Ordnungen.

(5 – 7 Std.)

Teillernziele

Inhalte

- An Beispielen darlegen, welche Funktion Spielregeln haben. Einsehen, daß jede Gemeinschaft Übereinkünfte braucht, um existieren zu können. Die Beziehung zum anderen Menschen als Grundform menschlichen Daseins erkennen. Folgerungen für das Zusammenleben in der Gemeinschaft nachweisen.
- Gesetze und Gebote des Umgangs sprachlich darstellen. Gesetze nach den zugrundeliegenden Normen befragen. Erklären können, warum Gesetze der Erläuterung bedürfen. Wert und Bedeutung von Grundnormen sittlichen Verhaltens am Beispiel des Dekalogs erläutern können.
- Die Autoritäten als Hilfe annehmen, um in die Vielfalt des Lebens hineinzuwachsen. Das Zehngebot als Dokument des Heilshandelns Jahwes an seinem Volk erkennen. Den Zusammenhang zwischen der Gültigkeit von Normen und der Glaubwürdigkeit von Autoritäten einsehen.

Wir müssen aufeinander Rücksicht nehmen

Gebote und Gesetze

Autoritäten, die Normen geben

- Das Hauptgebot des NT kennen.
Erklären können, warum es umfassender ist als der Dekalog des AT.
Erkennen, daß Liebe in vielen Formen und Abstufungen gelebt und verweigert werden kann.
Erfassen, daß das Liebesgebot des NT ein religiös begründetes ethisches Modell darstellt.
Erkennen, daß eine situationsgerechte Erläuterung des Liebesgebotes Einfühlungsvermögen und Phantasie erfordert.

Das Hauptgebot der Christen

Thema:

Religiöse Symbole

Großlernziele:

- die Mehrdeutigkeit eines Symbols darlegen.
- die Bedeutung von Symbolen für die kirchlichen Sakramente an Beispielen erläutern können.
- den Unterschied zwischen Zeichen und Symbol benennen.
- religiöse Symbole als besondere Ausdrucksform religiösen Lebens deuten.
- in Symbolen die Veranschaulichung menschlicher Daseinserfahrungen erkennen können.

(5 – 7 Std.)

Teillernziele

Inhalte

- Darlegen, daß Zeichen (Straßenverkehr, Orientierung) eindeutige Handlungsanweisungen sind und durch Gegenzeichen aufgehoben werden.
Erklären, daß vereinbarte Zeichen der Kulturtechnik mehrdeutig sind (Schrift, Rechenzeichen).
Verstehen, daß Zeichen der Verständigung oder Handlungsanweisung dienen.
- Darlegen, daß bei Symbolen ein urtümlicher Zusammenhang zwischen Zeichen und Bezeichneten besteht.
An Beispielen aufzeigen, daß Symbole ambivalente menschliche Grunderfahrungen ausdrücken können.
- Symbole, die sowohl im profanen wie im religiösen Bereich verwendet werden, benennen und ihre Bedeutung erläutern.

Technische Zeichen und einfache Symbole

Symbolzeichen

Symbole im profanen und religiösen Bereich

— Die jeweilige besondere religiöse Aussage eines Symbols interpretieren.

Bilder, Bildworte, Symbole, die auf die Anwesenheit (oder Abwesenheit) Gottes hindeuten sollen, erklären können.

Symbole als Zeichen für dahinter liegende Wirklichkeiten deuten können.

Zeichen und Wort der Sakramente als Hinweis auf die Gnade deuten können.

Religiöse Symbole

- Thema:** Gesang und Gebet als religiöse Ausdrucksform
- Großlernziele:**
- Gebet und Gesang als religiöse Ausdrucksform erkennen.
 - Beten als Ausdruck menschlichen Fragens, Suchens und Angesprochenenseins und Antwortens verstehen.
 - Gebet und Gesang als Mittel und Weg erkennen, mit Gott in Verbindung zu treten.

(5 – 7 Std.)

Teillernziele	Inhalte
— Aufzeigen, daß alle Völker Gebet und Gesang als Ausdruck ihrer religiösen Haltung entwickelt haben. Gebetstexte verschiedener Herkunft miteinander vergleichen.	Gebete der Völker
— Verschiedene Anlässe für Gesang und Gebet benennen und entsprechend ordnen. Gebetsintentionen analysieren.	„Danke für diesen guten Morgen“
— Gesang als besondere Ausdrucksform des Gebetes erkennen und verstehen. Freude, Schmerz, Trauer, Jubel im Text und in der Melodie erkennen. Religiöse Ausdrucksformen in ihrer jeweiligen Eigenart charakterisieren können.	Gesang als besondere Gebetsform
— Aus Gebeten menschliche Situationen erkennen. Im Gebet die eigene Lebenssituation vor Gott bedenken.	Unsere Situation vor Gott

Thema: Völker verehren Gott

- Großlernziele:**
- verschiedene Formen der Gottesverehrung kennen.
 - den Zusammenhang von Gottesvorstellung und verschiedenen Ausdrucksformen der Gottesverehrung sehen und aufzeigen.
 - erkennen, wie der Mensch durch verschiedene Formen der Verehrung mit Gott in Beziehung zu treten versucht.

(4 – 5 Std.)

Teillernziele	Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> — Götter verschiedener Völker nennen können. Verschiedene Formen der Götterverehrung angeben können. Formen der Götterverehrung bestimmten Religionen und Weltanschauungen zuordnen können. 	Eine Welt voller Götter
<ul style="list-style-type: none"> — Beispiele dafür angeben können. Die Begriffe Mono- und Polytheismus unterscheiden und anwenden können. 	Ein Gott oder viele Götter
<ul style="list-style-type: none"> — Verschiedene Intentionen der Gottesverehrung kennen: Anbetung – Bitte – Lob – Buße – Dank. Christliche Formen der Gottesverehrung mit denen fremder Völker vergleichen können. 	Christen verehren Gott

Thema: Umwelt der Bibel

- Großlernziele:**
- die geographische Lage und Großgliederung Palästinas sowie die klimatischen Besonderheiten angeben können.
 - den Vorgang der Landnahme vereinfacht darstellen und bewerten können.
 - vereinfacht politische Verhältnisse und religiöse Gruppen zur Zeit Jesu beschreiben können.
 - in groben Zügen den großen Unterschied zwischen der Zeit des Alten Testaments und der Gegenwart wahrnehmen und an Beispielen erläutern können.

(5 – 7 Std.)

Teillernziele

Inhalte

— Die Lage Palästinas (im Verhältnis zu Deutschland) angeben, Landschaften benennen und an der Karte zeigen.
Die Eigenart des Klimas beschreiben.
Unfruchtbares und fruchtbares Gebiet in seiner Bedeutung für die Besiedlung unterscheiden.
Die Bedeutung des Wassers für Palästina darlegen.

Palästina – Land der Bibel

— Unterschiede im kulturellen, sozialen und religiösen Bereich der Zeit Davids und der Gegenwart erfassen.
An Beispielen Unterschiede im täglichen Leben aufzeigen.

Was zur Zeit Davids alles anders war (—)

— Den historischen Vorgang der Landnahme vereinfacht darstellen.
Lebensweise von Halbnomaden darstellen.
Vereinfacht darlegen, was es für Halbnomaden bedeutete, sesshaft zu werden.

Wie die Hebräer nach Palästina kamen (—)

— Die religiösen Gruppen der Zeit Jesu benennen und ihre Überzeugungen vereinfacht darlegen.
Die politische Situation in Syrien/Palästina vereinfacht darlegen.
Die Herrschaft der Römer und jüdische Hoheitsrechte voneinander abgrenzen.

Palästina zur Zeit Jesu

Thema: Davids Aufstieg zum König

- Groblernziele:**
- im Ansatz die politische, historische und theologische (messianische) Bedeutung der Gestalt Davids darstellen können.
 - die wichtigsten literarischen Überlieferungen von David kennen und als Deutung seines Königtums verstehen können.

(5 – 7 Std.)

Teillernziele	Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> — Geographische und historische Daten wiedergeben. Politische Lage zu Beginn der Königszeit darlegen. Leistungen Davids aufzählen und bewerten. Darlegen, welche Bedeutung der Zentralisation des Kults zukam. 	Politische und geschichtliche Bedeutung
<ul style="list-style-type: none"> — Religiöse Problematik und praktische Notwendigkeit des Königtums darlegen. Unterordnung des Königs unter den Willen Jahwes bewerten. Beispiele für den fortdauernden Konflikt zwischen Macht und Recht benennen. 	Problematik des Königtums
<ul style="list-style-type: none"> — An biblischen Texten aufzeigen, wie Israel das Königtum Davids erzählerisch deutet. 	Literarische Überlieferung der Davidsgeschichten (—)
<ul style="list-style-type: none"> — Literarische und künstlerische Gestaltungen der Person Davids kennen und davon Elemente seiner Wirkungsgeschichte aufzeigen können. 	David als Leitbild für das Königtum

Thema:

Exodustradition

- darlegen können, daß die Bibel Geschichte nicht einfach beschreibt, sondern angesichts der je neuen Lebenswirklichkeit die Geschichte aus dem Glauben deutet.

(7 – 9 Std.)

Teillernziele

Inhalte

- | Teillernziele | Inhalte |
|---|-----------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> — Erfassen, daß die Königszeit der Entstehungsraum der Mosegeschichten ist.
Durchschauen, daß die Glaubensprobleme der Königszeit die Ausgestaltung der Moseüberlieferungen bestimmen. | Israel geht es gut |
| <ul style="list-style-type: none"> — Die Geschichten von Mose als Glaubenszeugnis vom Handeln Jahwes interpretieren können.
Darlegen, daß die Geschichten von Mose eine Deutung seiner Gestalt und historischen Leistung bedeuten. | Geschichten von Mose |
| <ul style="list-style-type: none"> — Historisches Geschehen und Deutung aus dem Glauben unterscheiden.
Berechtigung und Wert deutender Ausschmückungen anerkennen.
Vergleich der beiden Quellenschriften durchführen.
Redationelle Vereinigungen der Quellen nachvollziehen.
Beispiele für staunenswerte Geschehnisse (Rettungen, Heilungen) nennen. | Rettung am Schilfmeer |

- Erzählungen vom Wüstenzug als gläubige Deutung Israels interpretieren.
Natürliche Erscheinungen als Ausgangspunkt einzelner Wundergeschichten angeben.
Aufzeigen, daß die Wundergeschichten vom Handeln Gottes mit den Menschen sprechen.
Ausgewählte Erzählungen vom Wüstenzug als literarische Texte auslegen.
Aufbau, Stilmittel und Aussageabsicht ermitteln.

- Funktion von Geboten für die Gemeinschaft darlegen.
Zeitbedingte Gebote von zeitlos gültigen Geboten unterscheiden.
Am Beispiel des 5. Gebotes aufzeigen, wie Gebote gedeutet werden können.
Rahmen der Dekalogerzählung als Interpretament deuten.

Gottes Führung in der Wüste

Dekalog

- Thema:** Das Neue des Evangeliums
- Grobziele:**
- an Beispielen aufzeigen, wie Jesu das Verhalten der Menschen bewertet.
 - darlegen, daß es im Leben Jesu vor allem um die Liebe und dann erst um das Gesetz geht.
 - die Wertungen Jesu mit Einstellungen ihres eigenen Erfahrungsreiches vergleichen.
 - Die Überlieferungen von Jesus dem Christus im Kontext der Zeit sehen lernen.

(7–9 Std.)

Teillernziele	Inhalte
Aufzeigen, daß Wertungen und Verhalten Jesu einen Neubeginn (nicht zeitlich, sondern existentiell) bedeuten, der das Gesamte der menschlichen Einstellungen und Verhaltensweisen betrifft.	Das Reich Gottes beginnt
<ul style="list-style-type: none"> — Manches Handeln der Gesetztreuen als unmenschlich durchschauen. — Darlegen, daß Jesus sich in besonderer Weise verachteter und ausgestoßener Menschen annimmt. Das Verhalten Jesu als versöhnend und beispielhaft bewerten. 	Jesus verkündet den Armen die Frohe Botschaft
<ul style="list-style-type: none"> — Beispiele für ein enges Gesetzesdenken im Spätjudentum nennen. — Den Widerspruch Jesu als Interpretation des Willens Gottes und damit als dem Menschen gemäßes Denken charakterisieren können. 	Jesus streitet sich mit den Gerechten
<ul style="list-style-type: none"> — Aussageabsicht und Adressaten ermitteln. Die Sprachformen einiger Jesusworte kennenlernen. 	Jesusworte (—)
<ul style="list-style-type: none"> — An Beispielen der Gegenwart aufzeigen, wie notwendig Wertungen und Einstellungen Jesu für den Menschen sind. 	Die Worte Jesu gelten weiter

Thema: Gleichnisse

- Großlernziele:**
- ausgehend von Bildreden der Alltagssprache, die Aussageabsicht (Sinns Spitze) der Gleichnisse verstehen und deuten können.
 - durch Auseinandersetzung mit den Aussagen der Gleichnisse zum Handeln angeregt werden.

(4–5 Std.)

Teillernziele	Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> — Einfache Bildreden aus der Alltagssprache und den Evangelien deuten können. Bildworte in einen Zusammenhang stellen. Bildhafte Redewendungen erfinden. 	Bildworte – Rätselworte – Beispielerzählungen
<ul style="list-style-type: none"> — Bei der Deutung einiger Gleichnisse exemplarisch die Überlieferung der Gemeinden und die Redaktion der Evangelisten benennen. Die Sinns Spitze eines Gleichnisses deuten können. 	Wie sind Gleichnisse zu verstehen – wie wurden sie überliefert?
<ul style="list-style-type: none"> — In der Deutung der Gleichnisse den Anspruch der Reich-Gottes-Vorstellung erarbeiten und diesen Anspruch für eigenes Handeln verdeutlichen. Im Gleichnis Anregungen für soziales Handeln finden. 	Gleichnisse – Glauben – Handeln als Christ

Thema: Evangelisch – katholisch

- Großlernziele:**
- Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen den Konfessionen aufzeigen können.
 - Gründe für die positive Einstellung zur eigenen Konfession nennen können.
 - Tolerant sein gegenüber Menschen anderer Überzeugung.
 - durch entsprechende Kenntnisse die Grundlagen für ein sachliches und verständigungsbereite Gespräche erwerben.
 - durchschauen, daß die evangelische und daß die katholische Konfession Personen und Milieu in spezifischer Weise prägen.
 - bereit sein, mit Menschen der anderen Konfession (Bekannte, Mitschüler, Verwandte) vorurteilsfrei und im Bewußtsein der Gemeinsamkeiten zusammenzuleben.

(5–7 Std.)

Teillernziele

Inhalte

- Unterschiede im Leben evangelischer und katholischer Christen entdecken und benennen.
Größe und Organisationsform der katholischen und der evangelischen Gemeinden darstellen.
- Einem Kind der anderen Konfession die Eigentümlichkeiten der eigenen Glaubensgemeinschaft erklären können.
Auffälligkeiten in Frömmigkeit und Lebensweise der Christen beider Konfessionen angeben können.
- Schwierigkeiten im Zusammenleben der Konfessionen beschreiben können.
Gründe dafür aufzeigen.
Unbegründete Vorurteile von echten Schwierigkeiten unterscheiden lernen.

Gegenseitiges Kennenlernen

Lebensformen der anderen Konfession

Probleme des Zusammenlebens

- Aufzeigen können, wie beide Konfessionen sich um Annäherung und gegenseitiges Verständnis bemühen.
Erklären, wo die Schwierigkeiten des gemeinsamen Bemühens liegen.
Einsehen, daß das Gespräch mit der anderen Konfession vertiefte Kenntnis des eigenen Glaubens voraussetzt.

Bemühen um Zusammenarbeit

Thema: Die frühen Gemeinden

- Großlernziele:**
- Merkmale der frühen Gemeinden benennen.
 - die Bedeutung der frühen Gemeinden für die Entstehung des Neuen Testaments darlegen.
 - damalige und heutige Gemeinden vergleichen.

(7–9 Std.)

Teillernziele

Inhalte

- Die frühen Gemeinden geographisch und historisch einordnen. Schwierigkeiten einer Minderheitsgruppe darlegen. Aufzeigen, daß nur wenige zuverlässige Quellen über die frühen Gemeinden vorhanden sind.
- Darlegen, daß die frühen Gemeinden die Anregungen Jesu weiterführen. Elemente des frühchristlichen Gottesdienstes aufzeigen. Notwendigkeit von Ämtern und Aufgabenteilung erläutern. Unterschiede zwischen damaligen und heutigen Gemeinden aufzeigen.
- Aufzeigen, wie die Gemeinde in Jerusalem sich nach und nach vom Judentum löst. Darlegen, daß es im Sinne der Lehre Jesu folgerichtig ist, wenn die Gemeinden auch Heiden aufnehmen. Die Bedeutung der Heidenmission für die Entwicklung zur Weltkirche aufzeigen. Den Konflikt zwischen Judaisten und Heidenmission als Beispiel für eine notwendige innerkirchliche Auseinandersetzung bewerten.

Die ersten Christen im römischen Weltreich

Ämter – Aufgaben – Gottesdienst-Gemeinschaft

Christen – Juden; Judenchristen – Heidenchristen

- Darlegen, in welchen Formen die frühen Gemeinden Mission betrieben haben.
Mission als Merkmal des Christentums bewerten.
- Vereinfacht darlegen, wie in den frühen Gemeinden die Schriften des Neuen Testaments entstehen.

Mission

Entstehung des Neuen Testaments

Thema: Taufe als Grundsakrament

- Großlernziele:**
- den Ritus der Taufe erläutern können.
 - die Bedeutung der Taufe für das christliche Leben erklären können.
 - die Taufe als Grundsakrament interpretieren und in ihrer Beziehung zu den anderen Sakramenten darstellen können.

(7–9 Std.)

Teillernziele

Inhalte

- An Beispielen aufzeigen, daß Zeichen zur Verständigung unter Menschen notwendig sind.
Erklären, daß sie zum Begreifen nichtgegenständlicher (religiöser) Inhalte unerläßlich sind.
Den Unterschied von Zeichen und Symbol darlegen.
- Den Taufritus kennen und erklären können.
Die wesentlichen Bestandteile nennen.
Die Aufgabe der Eltern und Paten darlegen.

Zeichen und Symbole (–)

Ritus der Taufe

- Was bedeutet die Taufe?

Am Beispiel von Apg 8,26–39 darlegen können, daß Umkehr und Glaube an Christus Voraussetzung für die Taufe sind.
Erklären können, weshalb der Getaufte auch Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft der Christen (Gemeinde-Kirche) hat.

- Einsehen, daß Eltern in der Erziehung in jedem Falle Vorentscheidungen treffen müssen.
Verstehen, daß der Glaube der Eltern und Paten Voraussetzung für die Kindertaufe ist.
Die Notwendigkeit der persönlichen Glaubensentscheidung als Aufgabe erkennen.
Aufgaben einer christlichen Erziehung nennen können.
- Gemeinsamkeiten zwischen Taufe und Firmung aufzeigen.
Begründen, weshalb Taufe und Firmung nur einmal gespendet werden.
Biblische Aussagen über Taufe und Handauflegung erklären und in ihrer Bedeutung für das Leben des Christen bewerten.

Kindertaufe-Erwachsenentaufe

Taufe und Firmung als Initiationssakramente

Thema:

Handeln des Geistes Gottes

Großlernziele:

- erkennen, daß das NT die Ausbreitung des Evangeliums als Wirken des Geistes Gottes interpretiert.
- verstehen, daß der Geist zwar wirkt, so er will, daß er aber nicht ohne den Menschen wirkt.
- aufzeigen, daß die Berufung zum missionarischen Tun und die Beauftragung für die Sache Gottes in der Bibel mit der Gabe des Geistes verbunden sind.
- verstehen, daß mit dem Sakrament der Firmung ein neues Stadium des Lebens in der Kraft des Geistes Gottes beginnt.

(7–9 Std.)

Teillernziele**Inhalte**

- An Beispielen aufzeigen, daß der Mensch mehr braucht als die Befriedigung seiner äußeren Bedürfnisse.
Darlegen, daß die gute Zukunft der Welt schöpferische Energie und gelebte Mitmenschlichkeit braucht.
Mit Beispielen belegen, daß Begeisterung für eine Sache Menschen zusammenführt und zu gemeinsamem Handeln drängt.
- Das Leben Jesu als Handeln aus dem Geist Gottes verstehen und dies mit Beispielen belegen können.
In der Auslegung biblischer Texte darlegen können, daß die frühen Gemeinden sich als vom Geist geleitet verstanden haben.

Begeisterte Menschen

Erklären, weshalb schöpferisches Verhalten und erfüllte zwischenmenschliche Beziehungen (Verständnis, Wohlwollen, Gemeinschaft, gemeinsames Handeln) als Wirken des Geistes Gottes ausgelegt werden können.

Getrieben vom Heiligen Geist

- Bildreden und Symbole, die auf den Geist Gottes hinweisen, umsetzen können (Feuer, Sturm, Atem).
An Beispielen aufzeigen, was der Satz „der Geist Gottes weht wo er will“ bedeutet.
Aufzeigen, daß Berufung in der Bibel mit der Gabe des Geistes verbunden ist.
Darlegen, daß das NT die Ausbreitung des Evangeliums als Wirken des Geistes versteht.

- Menschen in und außerhalb der Kirche kennen, deren Tun als Handeln im Geiste Gottes zu deuten ist.
Einsehen, daß Gottes Geist auch außerhalb der Kirche wirken kann.
Den Begriff „Geist Gottes“ durch Begriffe der zeitgenössischen Sprache umschreiben können.
Erkennen, daß Gottes Geist auch heute in der Kirche wirkt.
Verstehen, daß sich der Christ immer wieder dem Geist Gottes öffnen muß.

- Den „Sitz im Leben“ dieser Formel in der altkirchlichen Liturgie erkennen.
Darlegen, warum Gottesverehrung nur im Heiligen Geist möglich ist.
Den Zusammenhang zwischen Kirche und Geist, Christus und dem Vater erläutern können.
In dem Satz: Der Sohn bezeugt den Vater, der Geist den Sohn (vgl. Joh. 16, 7–14) die Entsprechung aufzeigen können.
Den Heiligen Geist als Liebe zwischen Vater und Sohn verstehen, die die Menschen einbezieht.

Der Geist weht, wo er will

Erneuerung im Geist

Ehre dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist

- Thema:** Christen leben in Gemeinden
- Groblerziele:**
- Aktivitäten und Aufgaben einer Pfarrgemeinde aufzählen können.
 - Unterschiede zwischen Territorialgemeinde und Personalgemeinde bzw. neuen Gemeindeformen darlegen.
 - akzeptieren, daß jede Pfarrei Mängel hat.
 - einsehen, daß die Pfarrgemeinden sich entsprechend den gewandelten Lebensbedingungen ändern müssen.
 - Merkmale kennenlernen, an denen deutlich wird, daß die Pfarrgemeinde eine Gemeinschaft der Glaubenden ist.
 - im Vergleich zwischen den genannten Gemeindeformen die konstitutiven Elemente einer Gemeinde benennen.
 - lernen, die Pfarrgemeinde als Institution gerecht beurteilen zu können.
 - bereit sein, die Pfarrgemeinde als eine Möglichkeit zur Entfaltung der menschlichen Gemeinschaft anzuerkennen.

(5-7 Std.)

Teillernziele

Inhalte

- Meinungen über Pfarrgemeinden und Pfarrer ordnen und bewerten.
Aktivitäten einer Pfarrgemeinde
Die Aufgaben eines Pfarrers kennen.
Gesichtspunkte für eine sachgemäße Beurteilung einer Pfarrgemeinde entwickeln.
- Die Eigenart einer Personal- bzw. Territorialgemeinde aufzeigen.
Die Institution Pfarrgemeinde kritisch und sachgerecht beurteilen.

Pfarrgemeinden und Pfarrer

Strukturen der Pfarrgemeinde (-)

- Verschiedene Formen von Verkündigung unterscheiden können. Verschiedene Formen von Gottesdienst in ihrer jeweiligen Eigenart aufzeigen. In der Liturgie die wesentliche Lebensäußerung einer Pfarrgemeinde erkennen.
- Verschiedene Dienste in einer Pfarrgemeinde nennen. Den Beitrag christlicher Gemeinden an sozialen Maßnahmen kennen. Die Pfarrgemeinde als Möglichkeit zur Entfaltung der menschlichen Gemeinschaft anerkennen.

Gottesdienst und Leben

Soziale Dienste

4. Unterrichtsmaterialien

4.1 Zielfelderplan für den katholischen Religionsunterricht der Schuljahre 5–10

- Grundlegung,
Erarbeitet von einer Kommission des Deutschen Katecheten-Vereins e.V. in Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Hauptstelle für Schule und Erziehung, Herbst 1973
Auslieferung: Deutscher Katecheten-Verein e.V.
8000 München 80, Preysingstr. 83c
- Themenfeldskizzen der Schuljahre 5/6
Erarbeitet von einer Kommission des Deutschen Katecheten-Vereins e.V., München, in Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Hauptstelle für Schule und Erziehung, Bonn/Köln, München 1974
- Zielfelder ru 5/6
Herausgegeben vom Deutschen Katechetenverein, München, München 1975
- Zielfelder ru 5/6 · Lehrerkommentar
Herausgegeben vom Deutschen Katecheten-Verein, München, München 1975
- Zielfelder ru 5/6 · Schülerarbeitshefte für 5. und 6. Schuljahr
Herausgegeben vom Deutschen Katecheten-Verein, München, München 1975

4.2 Suchen und glauben, 5./6. Schuljahr

Religionsunterricht · Sekundarstufe I
Stundenentwürfe, Arbeitsmaterial, Schülermappe¹⁾

Esther Henke, u.a.

- Teil 1, Hildesheim 1976
- Teil 2, Hildesheim 1977

4.3 UM-Kartei DKV

Herausgegeben seit 1976 vom Deutschen Katecheten-Verein e.V.²⁾

4.4 Medienkatalog

Herausgeber: Bischöfliches Generalvikariat Osnabrück²⁾
Osnabrück 1976

¹⁾ Dieses Werk berücksichtigt besonders die Situation des Religionsunterrichts in der Diaspora

²⁾ Information über den Inhalt sowie Beratung erteilt: Religionspädagogische Arbeitsstelle, Muhlusstr., 2300 Kiel.

